

Unter uns : Dr. h.c. Maria Linder

Objektyp: **Group**

Zeitschrift: **Schweizerische Lehrerinnenzeitung**

Band (Jahr): **85 (1981)**

Heft 7-8

PDF erstellt am: **22.07.2024**

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Ein Dienst der *ETH-Bibliothek*
ETH Zürich, Rämistrasse 101, 8092 Zürich, Schweiz, www.library.ethz.ch

<http://www.e-periodica.ch>

Weise gemacht hat, lassen ihm bewusst werden, dass es mit seinen Bauklötzen ein Werk herstellen kann. Es lernt solche Bauwerke planmässig herstellen und die Methoden, die es dabei braucht, planmässig einsetzen. Hier beginnt die Arbeitsreife oder Werkreife. Beim Schuleintritt muss ein Kind diese Werkreife besitzen.

Regelspiel

Im Regelspiel, das nun endgültig die reinen Funktionsspiele und die ausgearteten Spielformen ablösen sollte, wird das Kind zu sozialem Verhalten geführt. Alle Partner müssen sich an die verabredeten Regeln halten. Sing- und Kreisspiele, auch Gesellschaftsspiele und natürlich die *didaktischen* Denkspiele verlangen dieses *Regelbewusstsein*. Regelspiele führen auch meist zu *Entscheidungen*, die das Kind aus eigener *Initiative* fällen muss. Sie führen zu Rücksichtnahme auf den Andern. Diese Erziehung zur *Gemeinschaft*, zum verantwortungsbewussten Zusammenleben ist ein sehr wichtiges Ziel meiner Schularbeit.

Spiel als Lebenskraft

Die Berner Pädagogin *Helene Stucki* schreibt in «Vier Briefe an Mütter»: «Im Spiel steckt die Keimform allen Lebens. Was sich später ausgliedert in Sport und Arbeit, in Handwerk und Theaterspiel, ist im Spiel aufs engste beisammen. Es gibt keine lebenswichtige Kraft, die nicht im kindlichen Spiel ihren Anfang nimmt und ihre Formung findet. Die Muskeln werden trainiert, die Sinne geschärft, die Hände werden geschickt, Phantasie und Denkräfte bekommen Anregung, Gefühls- und Willensleben bekommen ihre Nahrung. Ganz selbstverständlich erwacht der Sinn für Gemeinschaft, für Gesetz, Recht und Gerechtigkeit.»

Marianne Vollenweider



Unter uns

Dr. h. c. Maria Linder

Die bekannte Zürcher Pädagogin wurde am diesjährigen Dies academicus der Universität Zürich «in Würdigung ihrer wissenschaftlichen Verdienste um die Legasthenieforschung» die Ehrendoktorwürde verliehen. Der Schweizerische Lehrerinnenverein, der Schweizerische Lehrerverein und die Fibelkommission des SLV/SLiV reihen sich gerne in die Reihe der Gratulanten ein, hat doch Frau Linder mit ihrer Schrift «Lese-/Rechtschreibstörungen bei normalbegabten Kindern» (erschieden im Fibelverlag SLV/SLiV) der Lehrerschaft eine sehr geschätzte und auch für den Nichtwissenschaftler gut lesbare Orientierungsschrift in die Hand gegeben, die sicher keine Lehrerin und kein Lehrer in seiner Bibliothek mehr missen möchte.